

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 58 (2011)

Heft: 2

Artikel: Marius Besson und Adolf Keller : ein frühes ökumenisches Gespräch

Autor: Jehle-Wildberger, Marianne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marius Besson und Adolf Keller. Ein frühes ökumenisches Gespräch¹

Es begann 1936. Beide Theologen standen zu jenem Zeitpunkt in reiferem Alter und verfügten über vielfältige Erfahrungen. Der Anstoss zum Gespräch kam von Adolf Keller. Er schrieb, und zwar ausgerechnet aus Rom, wo er in kirchlichen Angelegenheiten weilte, einen Brief an Bischof Marius Besson in Freiburg. Ein Briefwechsel kam in Gang, der mit dem Tod Bessons im Jahr 1945 endete.² Er umfasst 44 Briefe. Höhepunkt der Beziehung war das Jahr 1940, als sich – eine Folge der Bedrohung der Schweiz im Zweiten Weltkriegs – die versöhnlichen Stimmen auf beiden Seiten mehrten.

In der „Ökumenischen Kirchengeschichte der Schweiz“ von 1994³ werden Keller und Besson nur knapp erwähnt, Keller lediglich als wichtigster Initiant des 1920 gegründeten *Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds*.⁴ Die konfessionelle Front der Protestanten gegen die katholische Kirche sei in den Zwanzigerjahren noch kaum in Frage gestellt worden, so die „Kirchengeschichte“.⁵ Umgekehrt habe Rom abwehrend auf die damals aufblühende internationale ökumenische Bewegung reagiert und darauf beharrt, dass die Einheit „nur innerhalb der römisch-katholischen Kirche wiederhergestellt werden“⁶ könne. In den Dreissigerjahren sei es zu ersten Gesprächen und gemeinsamen Gebeten zwischen Angehörigen der beiden Konfessionen gekommen. In diesem Zusammenhang wird auf Bessons Buch *Après quatre cents ans* hingewiesen.⁷ – Im Sammelband „Schweizer Katholizismus 1933–1945“ von 2001 wird herausgestrichen, Katholiken und Protestanten hätten sich schlecht gekannt, es habe „une méfiance réci-

¹ JEHLE-WILDBERGER, Marianne: *Adolf Keller (1872–1963). Pionier der ökumenischen Bewegung*. 588 S. Zürich: TVZ 2008.

² Briefwechsel Marius Besson – Adolf Keller (Archiv des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg, Freiburg).

³ VISCHER, Lukas/SCHENKER, Lukas/DELLSPERGER, Rudolf (Hgg.): *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*. Freiburg: Paulusverlag 1994, 267–277.

⁴ *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*, 267f.

⁵ FATIO, Olivier: *Die Katholiken seien „comme une menace“ betrachtet worden*, in: *Les catholiques vus par des protestants: mauvais souvenirs de l'entre-deux-guerres*, in: CONZEMIUS, Victor (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945. Eine Konfessionskultur zwischen Abkapselung und Solidarität*. Zürich: NZZ 2001, 179.

⁶ *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*, 270.

⁷ BESSON, Marius: *Après quatre cents ans*. 2. Aufl. Genève: Jacquemond 1933, 319. Siehe dazu S. 12ff. – *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*, 270.

proque“⁸ geherrscht. Mehrfach wird auf Adolf Keller und Marius Besson hingewiesen: „[...] Adolf Keller, der Sekretär des Evangelischen Kirchenbundes, [setzte] sich mit Bestimmtheit ein für das Zusammengehen der Konfessionen sowohl im Interesse der Friedenssicherung wie auch in dem der interkonfessionellen Verständigung.“⁹ Und von Besson heisst es: „Dès avant sa promotion à l'épiscopat en 1920, l'abbé Besson comprend bien [...]: la Suisse [...] a moins besoin d'union que de concorde et de paix. [...] il s'efforce de calmer les esprits [...]“¹⁰ Beide, Besson und Keller, spielten bei der Annäherung der beiden Konfessionen eine Vorreiterrolle.

ADOLF KELLERS WERDEGANG BIS 1936

Keller (1872–1963), vier Jahre älter als Besson, stammte aus einer evangelischen Lehrersfamilie im schaffhausischen Rüdlingen. Seine pietistisch geprägte Mutter beeinflusste seinen Glauben nachhaltig. Keller studierte in Basel und Berlin Theologie, wobei er mit der damals dominierenden liberalen Theologie konfrontiert wurde. An seiner ersten Pfarrstelle an der deutschen evangelischen Kirchgemeinde in Kairo (1896 bis 1899), damals eine Weltstadt, kam er in Kontakt mit anglikanischen Engländern und mit der einheimischen Bevölkerung, das heisst mit griechisch-orthodoxen und koptischen Christen, Muslimen und Juden. – Nach fünfjähriger pfarramtlicher Tätigkeit auf Burg bei Stein a. Rhein wurde er Pfarrer in Genf (1904 bis 1909) – wo zuletzt Karl Barth sein Vikar war. – Dank Kairo und Genf verfügte Keller über ausgezeichnete Sprachkenntnisse, Kommunikationsfähigkeit und Weltläufigkeit. Verständigung und Versöhnung wurden ihm zum lebenslangen Anliegen.

Seit Ende 1909 Pfarrer an der Stadtkirche St. Peter in Zürich, kümmerte er sich um die Armen in der Gemeinde, wirkte auch als Gefängnisseelsorger. Er stand der religiös-sozialen Bewegung von Leonhard Ragaz nahe. – Zu Beginn des Ersten Weltkriegs, als Deutsch- und Welschschweiz auseinander zu fallen drohten, sagte er: „Aus Jesus Christus stammt in letzter Linie jene wunderbare Fähigkeit, auch das Verschiedene, Fremde zu einen, [...] den Kreis der Liebe immer weiter zu spannen.“¹¹ Ungefähr zur selben

⁸ FATIO: *Les catholiques vus par des protestants*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 185.

⁹ CONZEMIUS, Victor: *Bilanz und Ausblick*, in: DERS. (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 656.

¹⁰ FELLAY, Jean-Blaise: *De la confrontation au rapprochement. Les catholiques face au protestantisme 1920–1950*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 167f.

¹¹ KELLER, Adolf: *Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. Vaterländische Ansprachen in einem gemeinsamen deutsch- und welschschweizerischen Gottesdienst am 9. Sept. 1914*. Zürich: Orell Füssli 1914, Vorwort.

Zeit gründete er ein „Interkirchliches Komitee“¹², an dem sich vermutlich auch Katholiken beteiligten. 1917 bemerkte er zum 400-jährigen Reformationsjubiläum, es gebe Protestanten, die den Sinn des Jubiläums in der Bekämpfung des Katholizismus sähen. Doch: „Wir hoffen, dass diese Art Protestantismus am Aussterben sei, was nicht hindert, dass wir uns immer wieder des geistigen und religiösen Gegensatzes in toleranter und verständnisvoller Weise bewusst bleiben.“¹³ Bei der Reformation handle es sich „um eine Gnade, die nicht entdeckt und nicht gewollt und nicht verdient wird, die vielmehr ins Herz fällt wie der Tau in die Blüte“¹⁴.

Nach Kriegsende, 1919, brachte Karl Barth den „Römerbrief“ heraus. Keller erkannte darin einen fundamentalen theologischen Paradigmenwechsel, mehr noch: Er fühlte sich von der Theologie seines ehemaligen Vikars persönlich angesprochen und in seinem Glauben vertieft, wurde zu einem, wenn auch unkonventionellen, „Barthianer“. Als Erster propagierte er die dialektische Theologie in den französisch- und englischsprachigen Ländern. Ebenfalls 1919 wurde Keller vom amerikanischen Kirchenbund in die USA eingeladen (und vier Jahre darauf zu dessen europäischem Sekretär bestimmt). Nach seiner Rückkehr regte er die Gründung des *Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds* (SEK) an, dem er dann lange Jahre als Sekretär diente. 1920 wurde in Genf die internationale ökumenische Bewegung *Life and Work* (*Praktisches Christentum*) ins Leben gerufen, die sich der Förderung des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit verschrieb. Keller wurde 1925 zu einem der beiden Generalsekretäre gewählt. Als solcher schuf er die theologische Disziplin „Kirchenkunde“ (Comparative Ecclesiology), die er als Dozent an den Universitäten Zürich und Genf einführte. 1922 wurde auf seine Initiative ein ökumenisches Hilfswerk, die *Europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen* (*Inter-Church Aid*) gegründet, die sich der Linderung der Not evangelischer und orthodoxer Kirchen annahm. Er leitete das Hilfswerk bis 1945.¹⁵

Rund um 1920 vollzog sich in Kellers Leben also eine totale Wende: Er wurde zum vollamtlichen Ökumeniker mit einer Fülle verschiedenartiger Aufgaben. 1928 zog er nach Genf um, das zum Zentrum der nichtkatholischen Ökumene bestimmt worden war. – Doch zurück zu seinen Kontakten zur katholischen Kirche! Bereits 1919 hatte er, innerhalb seiner Kirche praktisch als Einziger, die Aufhebung des Verbots des Jesuitenordens in

¹² KELLER an Hans Schönfeld, 18. Dez. 1936 (WCC [World Council of Churches, Genf] 24.021 *Life and Work*, General Correspondence). – Die Schreibende konnte nichts Näheres dazu eruieren.

¹³ KELLER, Adolf: *Der Sinn der Reformation*, in: BOVET, Ernest (Hg.): *Wissen und Leben*. XIX. Band. Zürich: Orell Füssli 1917/1918, 49.

¹⁴ KELLER: *Der Sinn der Reformation*, 52.

¹⁵ 1945 wurde die Zentralstelle in den provisorischen Ökumenischen Rat eingegliedert. Die evangelische Schweiz, die sie zur Hälfte finanziert und den Präsidenten gestellt hatte, gründete nun das HEKS.

der Schweiz gefordert.¹⁶ 1920, nach der Wiedenzulassung der Nuntiatur, besuchte Nuntius Luigi Maglione nicht nur die katholischen, sondern auch die mehrheitlich evangelischen Kantone, was zu Unmut unter Protestanten führte.¹⁷ Keller versuchte die Wogen zu glätten.¹⁸

Doch war er sehr enttäuscht, dass sich Rom gegen die Teilnahme an der ersten grossen Weltkonferenz von *Life and Work* 1925 in Stockholm entschied. Immerhin beteiligten sich – inoffiziell – einige Katholiken daran, so der deutsche Jesuit Max Pribilla, der zu einem der ersten katholischen Freunde Kellers wurde.¹⁹ Im Buch „Protestant Europe“ von Anfang 1927²⁰ konstatiert Keller sachlich das Erstarken der katholischen Kirche seit Kriegsende. In der wachsenden Zahl karitativer Werke, in der neu erwachten Ordensbewegung, der katholischen Jugendbewegung und der Liturgiereform sah er Indikatoren „of the rebirth of spiritual life in the Roman Church“²¹. Gegen den römischen Anspruch, die einzig wahre Kirche zu sein, machte er geltend, „that as helpful as churches are, they are only accessory to the communion between God and man“²². Und: „One helpful element is that in spite of militant agitators in both camps there is an increasing number of Christian men and women, both Catholic and Protestant, who deplore all confessional controversy and are striving for a mutual understanding and tolerance, or at least for an honest presentation of the spiritual claim of each party.“²³ Das „katholische Milieu“ strebte damals seinem Höhepunkt zu. Papst Pius XI. hatte 1922 die *Katholische Aktion* ins Leben gerufen, wodurch die katholischen Vereine stärker in die Hierarchie eingebunden wurden. Marius Besson unterstützte sie, allerdings im Sinn innerkatholischer Solidarität gegen den „Weltgeist“, nicht gegen den Protestantismus.²⁴ Eine Reaktion auf die *Aktion* war die Gründung des *Protestantischen Volksbunds* der Schweiz von 1925, dem Keller skeptisch gegenüberstand.

1928 veröffentlichte Papst Pius XI. die Enzyklika „*Mortalium animos*“, in welcher er die Konferenz von *Life and Work* in Stockholm von 1925 und

¹⁶ KELLER, Adolf: *Die neuen Kardinäle*, NZZ, 17. Okt. 1919, Zweites Morgenblatt.

¹⁷ Erklärung der AV des SEK, Juni 1924 (BAR [Bundesarchiv Bern] J.2.257 1439/156).

¹⁸ KELLER an HEROLD, Präsident des Kirchenbunds, 14. Juli 1924 und 5. August 1924 (BAR J.2.257 1448/157 und BAR 1439/156).

¹⁹ KELLER, Adolf/STEWART, George: *Protestant Europe. Its Crisis And Outlook*. New York: George H. Doran 1927, 175.

²⁰ KELLER: *Protestant Europe*, 157–176.

²¹ *Protestant Europe*, 169f.

²² *Protestant Europe*, 175.

²³ *Protestant Europe*, 176.

²⁴ BISCHOF, Franz Xaver/DORA, Cornel: *Ortskirche unterwegs. Das Bistum St. Gallen 1847–1997. Festschrift zum hundertfünfzigsten Jahr seines Bestehens*. St. Gallen: Verlag am Klosterhof 1997, 134; CHARRIÈRE, François: *S. Exz. Msgr. Marius Besson, évêque de Lausanne, Genève et Fribourg*. Fribourg: Imp. St. Paul 1946, 95f.; MAISSEN, Thomas: *La NZZ et le catholicisme politique, 1920–1950*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 158f.

diejenige der ökumenischen Bewegung *Faith and Order* (*Glaube und Kirchenverfassung*) von 1927 in Lausanne scharf kritisierte. Doch äusserte sich Keller differenziert dazu:

„Es wäre unehrerbietig und gefährlich, die Kritik [des Papsts] einfach zu beantworten mit einem: ‚Es ist nicht wahr.‘ Aber so viel darf doch gesagt werden, dass der sonst gut unterrichtete Vatikan sich vielleicht selten so über Sinn und Geist einer Bewegung getäuscht hat wie hier. [...] Sie [die Enzyklika] versetzt allerdings einen grossen Teil der katholischen Welt in eine sonderbare Verlegenheit, denn auch Katholiken, die im praktischen Kampf um ein christliches Leben stehen, spüren, dass es heute einfach nicht geht ohne Fühlung und Zusammenarbeit. Das ist z.B. der Fall in der Stellung der Caritas [...]. Die beste Antwort auf die Enzyklika [...] besteht darin, dass wir immer wieder aufs neue in aller Brüderlichkeit und Liebe die positiven praktischen Ziele der Einigungsbewegung selbst betonen, auf alle unnütze Polemik verzichten und immer wieder bereit sind zur Mitarbeit mit einer christlichen Kirche an der Not der Welt [...].“²⁵

1928 setzte sich Keller an der ersten Weltkonferenz für soziale Arbeit in Paris mit der *Caritas* in Verbindung. Diese sandte ihm in der Folge Einladungen zu Veranstaltungen, denen er oft Folge leistete.²⁶ Auch trat er in Kontakt zum St. Galler Bischof Alois Scheiwiler, der christlichsozial eingestellt war (wie auch Besson), zudem den Protestanten freundlich gesinnt.²⁷ 1931 referierten die beiden an derselben Veranstaltung in St. Gallen zur sozialen Problematik.²⁸ In Luzern hielt Keller kurz danach einen Vortrag über „Abrüstung und Frieden“, den auch Katholiken besuchten. Das katholische „Vaterland“ schrieb: „Mit der Einfachheit der Wahrheit bringt Professor Keller in packender Geste des grossen Kanzelredners diesen Sinn seines Vortrags an die Herzen der Zuhörer [...].“²⁹

1931 machte er darauf aufmerksam, dass Karl Barth neben den evangelischen auch die katholischen Theologen zu Selbstbesinnung und Busse herausfordere.³⁰ Die Auseinandersetzung sei in vollem Gange: Es gebe „bei

²⁵ KELLER, Adolf: *Der gegenwärtige Stand der Einigungsbewegung mit besonderer Berücksichtigung von Stockholm*, vermutl. Spätsommer 1928, S. 17ff. (NLAK [Nachlass Adolf Keller] C 31, Privataarchiv P. Keller). Vgl. KOCHER, Hermann: „Es ist zum Katholischwerden“, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 81f.

²⁶ KELLER, Adolf: *Bericht über die Tätigkeit des Internationalen sozialwissenschaftlichen Instituts in Genf pro 1927–28*, 9, sowie KELLER: *Das Sozialwissenschaftliche Institut 1928–29*, Genf, 5, und KELLER: *Das Internationale sozialwissenschaftliche Institut in Genf 1929–1930*, 7.

²⁷ KELLER an Bischof Alois Scheiwiler 30. April 1931 und 11. Jan. 1932 (BAR J.2.257 1458/158).

²⁸ KELLER, Adolf: *Das Christentum und der heutige Wirtschaftsmensch*. Zürich: Wanderer Verlag 1931.

²⁹ „Vaterland“, 19. Febr. 1932 (WCC 301.43.25/8 Adolf Keller News Paper cuttings 1931/32, II).

³⁰ KELLER, Adolf: *Der Weg der dialektischen Theologie durch die kirchliche Welt*. München: Kaiser 1931, 146.

Przywara, Pribilla, Guardini [...] so etwas wie eine wirkliche Besorgnis um das Seelenheil des Gegners und ein Bemühen, Gott und seiner Wahrheit die Ehre zu geben [...]. Jedenfalls hat die dialektische Theologie auf katholischer Seite [...] eine Beachtung erfahren, wie es die protestantische Theologie lange nicht mehr erfuhr.“³¹ Keller sah darin einen verheissungsvollen Ansatzpunkt für das interkonfessionelle Gespräch. – Besson scheint sich nicht mit der dialektischen Theologie auseinandergesetzt zu haben.

MARIUS BESSONS WERDEGANG BIS 1936

Marius Bessons (1876–1945) Vater stammte aus einer evangelischen Waadtländer Familie. Lehrer wie der Vater Kellers, trat er in den Dienst einer vornehmen Familie in Turin, wo der kleine Marius geboren wurde. Besson erzählt, dass ihn seine Mutter, eine gute Katholikin, schon im zartesten Kindesalter „la dévotion filiale envers la Vierge Marie“³² gelehrt habe. Seine theologische Ausbildung erhielt er in Lyon und in Freiburg. Die Geschichte des christlichen Mittelalters faszinierte ihn. 1899 empfing er die Priesterweihe und erwarb anschliessend den Dr. phil. I. Als Professor am Priesterseminar, am Collège St. Michel und an der Universität in Freiburg tätig, wurde er 1912 nach Lausanne versetzt, um dort eine neue katholische Pfarrei aufzubauen. Er nannte sie St-Rédempteur. Besson förderte die Liturgie und den Kirchengesang. Seine Predigten hätten „un attrait extraordinaire“³³ ausgeübt. Er sei den Armen der Gemeinde beigestanden und habe zur Hilfe an die Kriegsoffer aufgerufen.³⁴ Verstand und Glauben habe er unter einen Hut gebracht, sei klar und herzlich zugleich gewesen, intelligent, phantasievoll und sensibel.³⁵ – Vom Gemeindepfarrer Adolf Keller könnte man Ähnliches erzählen.

Es fällt auf, dass sich sowohl Besson als auch Keller für einen mit christlichem Geist untermauerten *Völkerbund* aussprachen. Keller forderte, dass die evangelische und die katholische Kirche, die über ein geistiges Gemeingut verfügten, zusammenstehen müssten gegen den Siegesrausch und den engbrüstigen Nationalismus.³⁶ Es sei ihre Aufgabe, „dem Völkerbund eine Seele zu geben“³⁷. Der Wille Gottes sei der Wille zum Frieden.³⁸

³¹ Keller: *Der Weg der dialektischen Theologie*, 136f.

³² „Monseigneur Marius Besson“. *Vers la paix religieuse*, in: GUGGENBÜHL, G./CLERC, Charly (Hgg.): *Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften, Heft 17*. Zürich: Polygraphischer Verlag 1940, 10.

³³ BARRAS, Henri: *Son Excellence Monseigneur Marius Besson et la paroisse du St.-Rédempteur à Lausanne*. Fribourg: Impr. St-Paul 1945, 22.

³⁴ BARRAS: *Son Excellence Monseigneur Marius Besson*, 34, 16.

³⁵ *Son Excellence Monseigneur Marius Besson*, 22, 11.

³⁶ KELLER, Adolf: *Der Völkerbund und die Kirchen*. Zürich: Orell Füssli 1919, 13, 5.

³⁷ KELLER, Adolf: *Die Kirchen und der Friede, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Stellung zum Völkerbund*. Berlin: Furche-Verlag 1927, 9.

Er setzte sich für die Einführung evangelischer Gottesdienste jeweils zu Sessionsbeginn des *Völkerbunds* in der Kathedrale St. Pierre in Genf ein.³⁹ Besson, seit 1920 Bischof von Lausanne, Freiburg und Genf, pflegte das Pontifikalamt für die katholischen Delegierten zu Sessionsbeginn selbst zu zelebrieren.⁴⁰

Besson erfuhr, wie soeben erwähnt, zum gleichen Zeitpunkt wie Keller eine fundamentale Wende seines Lebens: Er wurde Bischof mit Sitz in Freiburg. Sein Wahlspruch lautete: „Caritas Christi urget nos.“⁴¹ Er stand absolut loyal zur katholischen Kirche: „[...] ce catholicisme, auquel je suis attaché sans réserve“⁴², schrieb er einmal. Das zeigt sich beispielsweise in der Verteidigung des Zölibats: Der Stand der Unverheirateten sei „heiliger“⁴³ als derjenige der Verheirateten. Keller war verheiratet und Vater von fünf Kindern! Gelegentlich schlug Besson einen apologetischen Ton an, etwa, wenn er die Révocation de l'Edit de Nantes in Frankreich und die nachfolgenden Greuel zwar tief bedauert, die Verantwortung der katholischen Kirche aber weitgehend negiert und gleichzeitig von Untaten der Protestanten an Katholiken in England berichtet, was allerdings den Tatsachen entspricht und oft verdrängt wurde.⁴⁴ Beachtenswert ist aber, dass Besson dem heiklen Thema „Révocation“ ein ganzes Büchlein widmete.

Besson lag auf der Linie des vorkonziliären Katholizismus. Besonders deutlich zeigt sich das im Pastoralbrief „Bonheur d'être catholique“ von 1936: „[...] heureux qui peut se reposer sur cette Eglise inébranlable“⁴⁵, schreibt er zu Beginn und setzt an den Anfang jedes grösseren Abschnitts den Satz: „Nous sommes heureux d'être catholiques.“ Anderswo sagt er klipp und klar, „que l'Eglise catholique romaine seule possède la hiérarchie authentique voulue par le Christ, la doctrine intégrale prêchée par le Christ, tous les sacrements institués par le Christ. Ceux qui, sachant ce qu'elle est, s'obstineraient à rester loin d'elle, se mettraient d'eux-mêmes en marge du salut. [...] ils sont privés de biens très précieux.“⁴⁶ Die Päpste bewahren nach Besson die Offenbarung und die authentische christliche Tradition. Er verschweigt nicht, dass einige von ihnen Verbrechen begangen hatten, verteidigt aber die päpstliche Unfehlbarkeit.⁴⁷ Im Papst sah er

³⁸ KELLER: *Die Kirchen und der Friede*, 77.

³⁹ JEHLE-WILDBERGER, Marianne: *Adolf Keller*, 152f.

⁴⁰ CHARRIERE, François: *S. Exc. Msgr. Marius Besson*, 111f.

⁴¹ CHARRIERE: *S. Exc. Msgr. Marius Besson*, 49.

⁴² BESSON, Marius: *La Révocation de l'Edit de Nantes*. Genève: Librairie Jacquemond 1933, 11.

⁴³ BESSON, Marius: *Im Geiste unserer Väter. Fastenbrief*. Freiburg: Kanisiuswerk 1941, 13.

⁴⁴ BESSON, Marius: *La Révocation de l'Edit de Nantes*, 11, 13, 40f.

⁴⁵ BESSON, Marius: *Bonheur d'être catholique. Lettre pastorale pour Carême 1936*. Fribourg: Libr. Saint-Paul 1936, 5.

⁴⁶ BESSON, Marius: *Pour que tous soient un*, in: *Discours et Lettres Pastorales*. Fribourg: Impr. Saint-Paul 1931, 197.

⁴⁷ BESSON: *Bonheur d'être catholique*, 20f.

den Nachfolger von Petrus, den Jesus als Haupt der Gesamtkirche eingesetzt habe.⁴⁸ Er beriet Pius XI. in theologischen und persönlichen Fragen. Er stand ihm sehr nahe, was nicht in demselben Masse für Pius XII. galt, wie man zwischen den Zeilen lesen kann.⁴⁹ In verschiedenen Zeitungen kommentierte Keller die Wahl von Kardinal Pacelli zum neuen Papst Pius XII. vorsichtig optimistisch.⁵⁰

Es ist bemerkenswert, wie klar Besson immer wieder betont, dass Christus „le centre de tout“ sei.⁵¹ Einmal sagte er geradezu reformatorisch, Gott schenke den Menschen das Heil „non point à cause de nos mérites, mais à cause de l'amour infini dont Il nous aime Lui-même le premier“⁵². Auch war er ein Vertreter der katholischen Bibelbewegung, welche das Vatikanum II vorbereiten half. In seinen Publikationen zitierte er häufig die Bibel. 1927 veröffentlichte er den prächtigen Bildband „L'Eglise et la Bible“, worin der Reichtum an Bibelausgaben vor der Reformation, einige davon in der Volkssprache, dokumentiert wird.⁵³ „L'Eglise catholique regarde les Livres Saints comme un trésor infiniment précieux, puisqu'il sont la Parole de Dieu même. Elle les conserve avec amour, elle en nourrit sans cesse la foi de ses enfants. Mais elle ne croit pas que la lecture personnelle de la Bible soit indispensable à chacun pour l'instruire des vérités du christianisme.“⁵⁴ Besson befürchtete den Missbrauch⁵⁵ der Bibel: „L'Eglise [...] encourage ses fidèles à la lire, pourvu que ce soit dans des éditions exactes et munies des explications nécessaires [...]“⁵⁶

DIFFERENZEN UM DAS „REICH GOTTES“

Besson formulierte seine Gedanken zum „Reich Gottes“ erst 1941 ausführlicher. Er schrieb:

„Ce Christ, ce Jésus, inaccessible à nos regards par sa divinité, visible par son humanité, est venu préparer l'éternel Royaume de Dieu qui comprendra la foule des élus dans le ciel, fonder sur terre le Royaume de Dieu auquel tous les hommes sont appelés. Le Royaume de Dieu sur terre, c'est l'Eglise du Christ: [...] L'Eglise, Royaume de Dieu sur terre, est donc invisible par les

⁴⁸ CHARRIERE: *Son Exz. Msgr. Marius Besson*, 88.

⁴⁹ *Son Exz. Msgr. Marius Besson*, 87, 90.

⁵⁰ KELLER u.a. in: *The New Pope and Protestantism*, in: *The Churchman*, May 1, 1939, New York, S. 10f.

⁵¹ BESSON: *Bonheur d'être catholique*, 9.

⁵² *Bonheur d'être catholique*, 12.

⁵³ BESSON, Marius: *L'Eglise et la Bible*. Genève : S.A. d'Editions Artistiques 1927.

⁵⁴ BESSON: *L'Eglise et la Bible*, 9.

⁵⁵ *L'Eglise et la Bible*, 23.

⁵⁶ BESSON: *Bonheur d'être catholique*, 8.

trésors qu'elle possède, mais visible par sa hiérarchie, par ses rites, par ses sacrements, par son organisation tout entière.“⁵⁷

„A cette Eglise, il faut appartenir pour être éternellement sauvé.“⁵⁸ – Doch, fährt er fort: „Ce Royaume, comme Celui, qui en est le fondateur et la tête, est à la fois visible et invisible.“⁵⁹ „On peut lui appartenir de trois façons différentes: ou bien d'une manière parfaite, à la fois visible et spirituelle, ou bien d'une manière visible, mais spirituellement imparfaite, ou bien d'une manière purement invisible et spirituelle.“⁶⁰ Im ersten Fall handle es sich um überzeugte, im zweiten um laue Katholiken, im dritten um nicht-katholische Christen, die „de bonne foi“⁶¹ seien: „[...] ils peuvent être sauvés. Nous nous empressons même d'ajouter que, par la grâce qui les vivifie, ils sont plus près de Dieu [...] que les catholiques en état de péché mortel, et que, dans ce sens, un protestant ou un orthodoxe, croyant et pieux, appartient plus à l'Eglise qu'un catholique incroyant [...]“.“⁶² – Als Besson 1941 diese Gedanken in Genf vortrug, protestierte der Theologieprofessor Franz-J. Leenhardt heftig dagegen, da er sie als eine Vereinnahmung der Protestanten empfand.⁶³

Keller schrieb – bereits 1918 – zum Reich Gottes: „Im christlichen Hauptgebot der Liebe sind Prinzipien aufgestellt, die keine Grenzen kennen.“⁶⁴ Das von Jesus angekündigte Reich Gottes sah er in der ganzen Christenheit am Werk. In Anlehnung an den anglikanischen Ökumeniker Alfred E. Garvie und im Gegensatz zu Besson verstand er die *una sancta catholica* im Sinne von einer, *allgemeinen, heiligen* Kirche, die – unsichtbar – alle christlichen Kirchen umschliesst.⁶⁵ Die sichtbare Einheit der Kirchen ist eine pluralistische – wie man heute sagt: „versöhnte Verschiedenheit“. – Die Weltkonferenz von *Life and Work* von 1925 in Stockholm war auf das sichtbare, aber in die Zukunft weisende Reich Gottes fokussiert und auf die Frage, ob und wie Christen zu seiner Verwirklichung beitragen können. In den von Keller für die Konferenz verfassten Thesen heisst es:

„1. Die christlichen Völker gewinnen ihr Gemeinschaftsideal aus dem Evangelium. Dieses [...] gibt uns auch einen Hinweis auf eine letzte und höchste

⁵⁷ BESSON, Marius: *L'Eglise et le Royaume de Dieu*. Fribourg: Libr. De l'Université 1941, 7f.

⁵⁸ BESSON: *L'Eglise et le Royaume de Dieu*, 10.

⁵⁹ *L'Eglise et le Royaume de Dieu*, 8.

⁶⁰ *L'Eglise et le Royaume de Dieu*, 11.

⁶¹ *L'Eglise et le Royaume de Dieu*, 17.

⁶² *L'Eglise et le Royaume de Dieu*, 17f.

⁶³ LEENHARDT, Franz-J.: *L'Eglise et le Royaume de Dieu. Réflexions sur l'unité de l'Eglise et sur le Salut des non-catholiques*. Genf: Editions Labor 1941; Vgl: FATIO, Olivier: *Les catholiques vus par des protestants*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 183f.

⁶⁴ KELLER, Adolf: *Der internationale Kitt*, in: *Wissen und Leben*. XXI. Bd. 1918/1919, 161f., 209f.

⁶⁵ KELLER, Adolf: *Einigungsbestrebungen im Protestantismus*, in: *Wissen und Leben*. XXI. Bd., 109f.

Gemeinschaftsform, das Reich Gottes. Dieses ist Geschenk und Wirkung Gottes. Aber die Christen gewinnen trotzdem an der Verkündigung vom Reiche Gottes eine Anschauung und ein Ideal der höchsten, wertvollsten Form von Gemeinschaft, die unter Menschen möglich ist. [...] Sie gewinnen daran ein Ziel, dem ihre Anstrengungen zustreben, auch wenn es ihnen bewusst bleibt, dass nicht diese, sondern Gottes Wille sie zu diesem Ziele treibt und führt. 2. Aus der Vertiefung in die Verkündigung des Evangeliums gewinnen wir die Grundzüge dieser höchsten Gemeinschaftsform, an denen alle menschlich geschaffenen Gemeinschaften immer wieder gemessen und durch die sie gerichtet werden.“⁶⁶

Die Konferenz folgte in weiten Teilen den Thesen Kellers. – Beim Thema „Reich Gottes“ offenbart sich der unterschiedliche Kirchenbegriff von Besson und Keller. Erstaunlich ist weniger, dass Keller, der als Ökumeniker in ständigem Kontakt mit Anglikanern, Orthodoxen etc. stand, das Gespräch mit den Katholiken und so auch mit Besson suchte, sondern dass sich der papsttreue, konservative Besson intensiv mit der evangelischen Kirche auseinandersetzte und sich dem Protestanten Keller freundlich zuwandte, obwohl im offiziellen Rom laut kanonischem Recht noch „une stricte séparation des confessions“⁶⁷ Geltung hatte.

DER ANFANG DES GESPRÄCHS IM JAHR 1936 UND BESSONS BUCH *APRÈS QUATRE CENTS ANS*

Vorauszuschicken ist, dass Keller Besson, jedenfalls nach dem Tod Scheiwilers (1938), für den bedeutensten Schweizer Bischof hielt.⁶⁸ Der Vatikan seinerseits forderte Besson auf, als einer von „illustri scrittori catolici di ogni nazione“ einen Artikel für die Sondernummer des *Osservatore Romano* von Ende Mai 1936 anlässlich des 75. Geburtstags der Zeitung und gleichzeitig zum 80. Geburtstag von Papst Pius XI. zu schreiben.⁶⁹ Vorgeschlagen wurde das Thema „Cattolicismo e Protestantismo“. Nach einigem Zögern verfasste Besson einen Artikel über die Enzyklika *Mortalium Animos* und die Protestanten.⁷⁰ Darin nannte er die Protestanten „nostri

⁶⁶ SEK (Hg., resp. Keller): *Die Kirche und die internationalen Beziehungen. Thesen zum 4. Thema des Programms für die Allgemeine Konferenz für praktisches Christentum in Stockholm, 1925*, 1f. (WCC Br 280.241).

⁶⁷ FELLAY, Jean-Blaise: *De la confrontation au rapprochement. Les catholiques genevois face au protestantisme 1920–1950*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 167.

⁶⁸ KELLER an Henry S. Leiper, 31. Okt. 1939: „Besson, a personal adviser of the Pope“ (NLAK C 2,3).

⁶⁹ Le comte Dalla Torre, Directeur de l'*Osservatore Romano*, an Besson, 24. März 1936 (Dossier *Osservatore Romano* 1850–1945, Archiv des Bistums, Freiburg).

⁷⁰ Besson an Dalla Torre, 30. März 1936 (Archiv des Bistums, Freiburg). BESSON, Marius: *Mortalium Animos*, in: TORRE, Dalla (Hg.): *Osservatore Romano. Numero Speciale, Maggio 1936* (31. Mai 1936) 27.

fratelli“⁷¹. Diese seien teilweise über *Mortalium Animos* frustriert, doch übersähen sie das weite Herz (*larga comprensione*) des Papstes. Zentrale Sätze lauten:

„Siano essi sempre rimasti nella casa paterna o l'abbiano essi abbandonata in un passato lontano o presente, i populi, dice egli nella sua allocuzione consistoriale del 28 maggio 1923, i popoli sono tutti senza eccezione i figli del Padre comune che assiso alla mensa della famiglia coi figli rimasti ancora fedeli, aspetta ed accelera coi suoi voti il ritorno degli assenti. Tutti infatti sono pecore ed agnelli del medesimo ovile, dove li chiama senza stancarsi giammai la voce amorevole di Dio l'unico Pastore. Ecco le espressioni di una vera carità!

Tuttavia, il desiderio dell'unione, che ogni cuore cristiano deve coltivare non può realizzarsi che con la sincerità e la lealtà. [...] Sua Santità Pio XI rende perciò definitivamente un prezioso servizio alla causa dell'unità quando ne determina schiettamente le condizioni in materia dottrinale essenziali. D'altra parte una lunga esperienza insegna che la più assoluta intransigenza in materia dottrinale può benissimo accordarsi con la più generosa carità verso le persone, e che coloro che dicono chiaramente il loro pensiero lavorano alla pace religiosa [...].“⁷²

Überrascht vom versöhnlichen Ton des Artikels, wandte sich Keller an Besson, und zwar im Hinblick auf die Weltkonferenz von *Life and Work* in Oxford 1937, an welcher angesichts des Nationalsozialismus das Verhältnis zwischen Kirche und Staat diskutiert werden sollte:

„Monseigneur

Pendant un séjour à Rome, j'avais le plaisir de lire votre article dans le numéro spécial Maggio 1936 de l'Osservatore Romano qui s'occupe de l'interprétation de la Enciclica *Mortalium animos*. Comme secrétaire général de l'Institut social issu de la Conférence des Eglises à Stockholm, je m'occupais beaucoup de l'interprétation de cette Encyclique [...]. Ce qui est déconcertant dans cet effort, c'est le fait que les interprétations même catholiques, de cette Encyclique varient énormément. [...] Il serait d'une importance capitale, en vue de la conférence des Eglises qui se tiendra à Oxford, d'avoir une interprétation authentique de cette Encyclique. Ce que vous dites dans votre article, se rapporte à une allocution du Pape du 28 mai 1923 donc avant la publication de l'Encyclique. Restant ici encore pour une semaine, je ferais volontiers des démarches, soit personnelles soit dans les bibliothèques, pour trouver les précisions confirmant d'une façon concrète ce que vous dites sur l'esprit et les intentions de l'Encyclique. Je viens de publier en anglais un des livres d'études pour la conférence d'Oxford 'Church and State on the European Continent' où je consacre plusieurs chapitres à l'attitude de l'Eglise catholique vis-à-vis de ce problème. [...] j'aimerais m'entourer de toutes les lumières possibles et des indications telles que vous les donnez, ont une grande valeur surtout si elles pouvaient être complémentées d'une façon au-

⁷¹ BESSON, Marius: *Mortalium Animos*.

⁷² BESSON: *Mortalium Animos*.

thentique [...]. Personne ne pensera à une communication in sacris, à l'occasion des conférences mondiales [...], mais il paraît que les Eglises chrétiennes menacées par la plus formidable attaque du monde, ont un certain intérêt à défendre ce qui leur est commun dans leur patrimoine sacré. De ce point de vue on se fait un devoir comme vous le sentez évidemment aussi, d'interpréter l'esprit et la vie d'une Eglise-sœur avec la même carità et dans le même désir de voir la vérité comme vous en parlez dans votre article."⁷³

Besson antwortete:

„La question que vous me posez est un peu délicate. Personnellement, je n'ai pas qualité pour vous donner une réponse officielle. Il reste cependant que le pape, à qui mes livres ne sont pas inconnus, ne m'a jamais laissé entendre qu'il désapprouve ma manière de faire, et, d'autre part, l'article auquel vous vous référez, paru dans les colonnes de l'Osservatore, n'y aurait sûrement pas été accepté – il m'a été explicitement demandé – si les interprétations qu'il donne étaient contraires à la pensée du pape. Il est exact que, parmi les catholiques, même parmi les évêques, il y en a de plus conciliants que d'autres touchant les rapports avec les non-catholiques, tout comme parmi les vôtres, cher Monsieur, les uns sont plus compréhensifs et d'autres moins ; mais je suis sûr que ceux qui voudraient toujours voir les divers groupements chrétiens se traiter avec une loyale charité ne sont pas moins 'catholiques' que les autres. Cela, vous pouvez le dire sans craindre aucun démenti.

Veuillez agréer, Monsieur le Secrétaire général, l'expression de mes sentiments respectueux.

M. B."⁷⁴

Noch bevor Besson und Keller ihre ersten beiden Briefe austauschten, hatte Besson das Buch „Après quatre cents ans“ publiziert.⁷⁵ Es entspricht in der Tendenz den von Besson im eben genannten Artikel referierten Ansichten des Papstes. Das Buch erlebte vier Auflagen, wurde ins Deutsche übersetzt und von der *Académie française* preisgekrönt.⁷⁶ (Keller kannte es damals vermutlich noch nicht.) Es besteht aus einem – grösstenteils fiktiven – Briefwechsel zwischen dem Priester Joseph Favre und dem Pasteur Samuel Curchod. Allein dieses Konzept ist bemerkenswert, setzt es doch voraus, dass sich Besson, der selbstverständlich identisch mit Favre ist, sich gleichzeitig in einen evangelischen Pfarrer hineinversetzt. Eingestreut in den Briefwechsel sind einige Briefe katholischer Persönlichkeiten, die teilweise protestantenfeindliche Positionen vertreten, welchen Favre energisch entgegentritt.

Favre und Curchod bedauern beide, dass die Christen „après quatre cents ans“ noch immer gespalten sind. Sie wünschen eine Einigung. Bemerkenswert ist die Offenheit, mit der sie die strittigen Punkte auf den

⁷³ KELLER an Besson, Rome, 12 IX 36 (Archiv des Bistums, Freiburg). Vgl. Fussnote 100.

⁷⁴ BESSON an Keller in Rom, o. J., vermutl. Sept. 1936 (Archiv des Bistums, Freiburg).

⁷⁵ BESSON, Marius: *Après quatre cents ans*. Siehe Fussnote 7.

⁷⁶ CHARRIERE: *Son Exz. Msgr. Marius Besson*, 54.

Tisch legen. Favre stellt klar, dass nur die katholische Kirche die ganze Wahrheit besitze.⁷⁷ Er wünscht, „que toutes les brebis rentrent au bercail“⁷⁸. „Nous avons horreur de compromis [...] Ici, les catholiques gardent leur foi très jalousement“.⁷⁹ Doch fügt er an: „Prions-nous assez pour ceux qui sont séparés [...]“⁸⁰ Er empfiehlt drei Mittel, um die Dissidenten zurückzubringen: „la parole, l'exemple, la prière – la prière surtout.“⁸¹ Wiederholt betont er: „Le retour à l'unité n'est pas seulement une question de vérité : c'est une question de charité.“⁸² Curchod hingegen schreibt: „Décidément, Monsieur le Curé, ne croyez-vous pas que nous, protestants, nous restons beaucoup plus que vous, catholiques, dans la ligne de l'Evangile et de l'Eglise primitive?“⁸³ „L'Eglise, insensiblement, s'est modelée sur l'Empire, et, comme il y avait un empereur, il y eut un pape. L'Evangile ne parle point d'une primauté“.⁸⁴ Favre besteht demgegenüber darauf, dass „l'Eglise catholique une institution voulue par le Christ“⁸⁵ sei. – Ein zweites wichtiges Thema ist die Reformation. Favre spricht sich für eine objektive Geschichtsschreibung aus, an der es bisher auf beiden Seiten gefehlt habe. Die vorreformatorischen Missstände sind nur am Rande ein Thema. Curchod spricht die „justification par la grâce de Jésus-Christ“⁸⁶ an, die bei den Katholiken durch die Werke eingeschränkt werde. Favre widerspricht: „Nous savons parfaitement que Jésus-Christ seul est notre sauveur.“⁸⁷ Auch lehre die Kirche laut dem Konzil von Trient „d'une part, que les œuvres, sans la grâce de Jésus-Christ, n'ont aucun vrai mérite, et, d'autre part, que le mérite surnaturel des œuvres ne leur vient que de la grâce de Jésus-Christ.“⁸⁸

In der Frage nach der wahren Kirche kommen Favre und Curchod nicht weiter.⁸⁹ Doch bei der Rechtfertigung stehen sie sich überraschend nahe. Besson nahm damit vorweg, was im ökumenischen Dialog erst viel später selbstverständlich wurde.⁹⁰ Berührend ist auch die menschliche Nähe, die sich in diesem Buch zeigt. Der Priester und der Pfarrer attestieren sich gegenseitig einen zutiefst christlichen Glauben und eine christliche Haltung.

⁷⁷ BESSON, Marius: *Après quatre cents ans*, 184.

⁷⁸ *Après quatre cents ans*, 265.

⁷⁹ *Après quatre cents ans*, 33.

⁸⁰ *Après quatre cents ans*, 32f.

⁸¹ BESSON, Marius: *Pour que tous soient un*, in: DERS.: *Discours et Lettres Pastorales*, 199.

⁸² BESSON, Marius: *Après quatre cents ans*, 32f.

⁸³ *Après quatre cents ans*, 40.

⁸⁴ *Après quatre cents ans*, 66.

⁸⁵ *Après quatre cents ans*, 48.

⁸⁶ *Après quatre cents ans*, 203.

⁸⁷ *Après quatre cents ans*, 213.

⁸⁸ *Après quatre cents ans*, 205.

⁸⁹ Die orthodoxe Kirche wird im Briefwechsel ausgeblendet.

⁹⁰ Vgl. zuletzt: Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche, in: MEYER, Harding et al. (Hgg.): *Dokumente wachsender Übereinstimmung III*. Paderborn, 2003, 419f.

AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM NATIONALSOZIALISMUS

Sowohl Besson als auch Keller verurteilten den Militarismus und den Rassismus bereits vor dem Machtantritt Hitlers. Anlässlich der Abrüstungskonferenz des *Völkerbunds* von 1932 warb Besson für den Geist der christlichen Nächstenliebe: „Trachten wir danach, Verstehen und Liebe zu wecken zwischen den Ländern [...]. Mögen auch hienieden verschiedene Vaterländer existieren, dort oben wird es ein einziges, ewiges Vaterland geben, [...], dessen Bürger alle Menschen sein werden, ungeachtet der Verschiedenheit der Rasse, der Farbe, der Nation, der Sprache [...]“. ⁹¹ – Der *Schweizerische Evangelische Kirchenbund* erinnerte 1932 im gleichen Kontext an die christlichen Werte. Keller sass während der Abrüstungskonferenz auf der Tribüne. Kritisch berichtet er: „Staatsmänner sitzen auf dieser Schulbank, stammeln in der neuen, schweren Sprache [...]“. ⁹²

Der Schweizer Episkopat tat sich, mit Ausnahme Scheiwilers⁹³, schwer mit der Abgrenzung gegenüber Totalitarismen nationalistischer Prägung. Bedingt durch die antidemokratische und antisozialistische Tradition der katholischen Kirche habe sich zwangsläufig eine gewisse Nähe zu autoritären Ideen ergeben. ⁹⁴ Mit Besson verhielt es sich nicht anders: „Homme de paix et de bon sens, profondément attaché à sa terre vaudoise et à ses racines, doté d'un sens aigu de ses responsabilités de pasteur, l'évêque de Fribourg Mgr Besson n'avait certes pas l'âme d'un résistant“. ⁹⁵ Besson nahm angesichts des Bürgerkriegs öffentlich Partei für Franco: „L'Espagne nationaliste ne persécute pas, elle se défend.“ ⁹⁶ Keller hingegen unterstützte die von der Franco-Regierung unterdrückte, zumeist republikanisch gesinnte, evangelische Minderheit. ⁹⁷ Den Nationalsozialismus in Deutschland kritisierte Besson allerdings: Es gebe einen „esprit du mal [...] avec une particulière énergie“ ⁹⁸, die gegenwärtigen Fragen seien beängstigend. Und anderswo: „Des faits récents et douloureux démontrent que là où l'Eglise est persécutée, là où on empêche son action, les droits de la personne humaine disparaissent et sous des prétextes divers l'esclavage antique renaît.“ ⁹⁹

⁹¹ CHARRIÈRE: *Son Exz. Msgr. Marius Besson*, 122f.

⁹² KELLER, Adolf: *Vom Unbekannten Gott*. Gotha: Leopold Klotz 1933, 69.

⁹³ BISCHOF, Franz Xaver: Verkündigung zwischen Réduit-Denken und Weltverantwortung, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 471f.

⁹⁴ BISCHOF: *Verkündigung zwischen Réduit-Denken und Weltverantwortung*, 468.

⁹⁵ CHENAUX, Philippe: *Charles Journet à la découverte du mystère d'Israël*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 385.

⁹⁶ FARRE, Sebastien: *L'Eglise espagnole sous la Croix*, in: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 271.

⁹⁷ JEHL-WILDBERGER, Marianne: *Adolf Keller*, 380f.

⁹⁸ BESSON, Marius: *Bonheur d'être catholique*, 6.

⁹⁹ BESSON, Marius: *L'action bienfaisante des papes contemporains*. Fribourg: Libr. Saint-Paul 1942, 11.

Keller suchte in zahlreichen Vorträgen, Artikeln und in zwei Büchern seine Zeitgenossen, insbesondere die Amerikaner, über den Nationalsozialismus (aber auch den Bolschewismus) aufzuklären.¹⁰⁰ Hinsichtlich des „Kirchenkampfs“ in Deutschland unterstützte er wie Karl Barth die *Bekennende Kirche*.¹⁰¹ Auch setzte er sich in seinem Hilfswerk von 1933 an ganz praktisch für die jüdischen und „judenchristlichen“ Flüchtlinge ein. 1934 erliess er einen ersten Spendenaufruf an die evangelische Schweiz – mit wenig Echo! Als erster evangelischer Theologe protestierte er bereits 1935 im Bundeshaus in Bern gegen die restriktive schweizerische Flüchtlingspolitik. Der Kampf gegen den Nationalsozialismus und für die Flüchtlinge wurde zu Kellers Arbeitsschwerpunkt. Erwähnenswert ist: Anfang 1934 kooperierte er mit dem Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, und dem Wiener Oberrabbiner bei der Hilfe an die hungernden Opfer der Kollektivierung Stalins in der Ukraine.¹⁰² Diese interreligiöse Aktion war – zu jenem Zeitpunkt – einmalig.

Der Nationalsozialismus lieferte Keller ein neues Argument für die Zusammenarbeit mit den Katholiken. Hitler habe die katholische Kirche zunächst geschont, sie dann aber wie die evangelische zu verfolgen begonnen.¹⁰³ Er sprach von „fellowship of suffering between Catholics and Protestants“¹⁰⁴. Am BBC in London sagte er 1935: „The relationship between Catholics and Protestants is visibly improving since both groups are undergoing the same persecution in Russia as well as in Germany.“¹⁰⁵ Anfang 1937 besuchte er Kardinal Max Faulhaber in München:

„Cardinal Faulhaber in Munich [...] had answered very kindly an article of mine in the 'Living Church' in which I spoke of the common defense of a Christian heritage and approved this thesis. [...] I saw my old friend Pribilla, editor of a Catholic Magazine [„Stimmen der Zeit“] and author of a famous book on the Stockholm conference. [...] He took me to the Cardinal who received me most kindly and said that since a long time he had wished to see me in Geneva in order to discuss many points in common with which I had dealt in the press. [...] Pribilla as well as the Cardinal resent likewise as the Confessional Church¹⁰⁶ the attack of the political religion on the Christian religion. The Cardinal explained spontaneously that we should not consider it as an unfriendliness if the Catholic Church could not participate officially

¹⁰⁰ Vgl. JEHLE-WILDBERGER, Marianne: *Adolf Keller*, 347–432 und 467–472. Vgl. Kellers Bücher *Religion and Revolution*. New York: Fleming H. Revell 1934, und *Church and State on the European Continent*. London: The Epworth Press 1936. – Zum zweiten Buch siehe oben: erster Brief Kellers an Besson, 11.

¹⁰¹ = oppositioneller Teil der evangelischen Kirche Deutschlands.

¹⁰² JEHLE-WILDBERGER, Marianne: *Adolf Keller*, 243.

¹⁰³ KELLER, Adolf: *Christian Europe Today*. New York: Harper and Brothers 1942, 108.

¹⁰⁴ KELLER: *Christian Europe Today*, 110, vgl. 108.

¹⁰⁵ KELLER an den Church of England Council for Foreign Relations, 12. Juni 1935 (BAR J.2.257 1288/137).

¹⁰⁶ D.h. Bekennende Kirche.

in our conferences. She would abstain because she would not discuss at such a conference the existing controversy between the two Churches. [...] He said that movements towards more unity could be supported in the present only by an elite which is not always understood by the masses in both Churches."¹⁰⁷

Faulhaber, so Keller, habe es gewagt, in einer Predigt zu sagen, man werde nicht durch das deutsche Blut, sondern durch das Blut Jesu Christ gerettet.¹⁰⁸

In Rom habe man zunächst gehofft, mit Hitler ins Einvernehmen zu kommen, so Keller. Doch: „The Encyclical Letter [ardenti cura; ‚Mit brennender Sorge‘] shows that this method was useless. The Pope accuses the State of an open break of promise."¹⁰⁹ „[...] Cardinal Faulhaber, Count of Galen, Bishop of Münster, [...] have come out in an open fight [...]. In the last public speeches of Count Galen and the Bishop of Berlin a remarkable fact took place when the Protestants were called brethren."¹¹⁰ – An der zweiten Weltkirchenkonferenz von 1937 in Oxford habe man, so Keller, der katholischen Kirche gegenüber eine wahrhaft brüderliche Stellung eingenommen.¹¹¹ Umgekehrt konstatierte er mit Befriedigung: „The criticism of the last two world conferences [Oxford und Edinburgh] was much less polemic and unjust than the criticism of Stockholm and Lausanne (except for the friendly book of my friend Pribilla). Even the ‚Osservatore Romano‘ was not unfriendly [...].“¹¹²

„VERS LA PAIX RELIGIEUSE“: GEMEINSAME MANIFESTATION BESSONS UND KELLERS BEI KRIEGSBEGINN

Am 13. August 1939, wenige Tage vor Kriegsausbruch, am Auslandschweizertag in Zürich, gab es zwei parallele Gottesdienste, der eine mit Bischof Besson in der Kirche St. Anton, der andere mit Keller im Fraumünster. Keller regte an, die beiden Predigten in derselben Broschüre zu publizieren.¹¹³ Es sei zwar keine *communicatio in sacris* gewesen, aber: „Il me semble d'autant plus important de souligner par cette publication que catholiques et protestants aiment leur patrie et collaborent sur le terrain

¹⁰⁷ KELLER, Adolf: *Report on a Journey to Berlin*, end of January 1937, 10f. (NLAK C 28).

¹⁰⁸ KELLER, Adolf: *Christian Europe Today*, 83.

¹⁰⁹ KELLER, Adolf: *The Relations of Germany and the Vatican*, undat., vermutl. 1937, 2 (NLAK C 2,3).

¹¹⁰ KELLER: *The Relations of Germany and the Vatican*, 2f.

¹¹¹ KELLER, Adolf: Ein Selbstgespräch über die Weltkirchenkonferenz des Sommers 1937, 5 (EZA [Evangelisches Zentralarchiv Berlin] 51 / OV 13).

¹¹² KELLER an Bischof Bell, 12. April 1938 (Lambeth Palace Library London, Bell Papers 9 ff. 249–250).

¹¹³ *Bischof Marius Besson/Prof. Dr. Adolf Keller. Kirche und Heimat*. Zürich: Wanderer 1939.

patriotique [...] pour défendre les valeurs spirituelles de notre patrie.“¹¹⁴ Das Vorwort zur Publikation wollte Keller schreiben. Besson reagierte zurückhaltend: „[...] je vous prie de la faire de telle façon que les deux services religieux de Zurich [...] apparaissent bien comme deux services parallèles, et non pas comme les deux parties d'un même service; je suis sûr que vous me comprenez: nous voulons la collaboration mais non le mélange et la confusion,“¹¹⁵ schrieb aber wenige Tage später: „Je crois que, maintenant, tout est en ordre. Il reste à souhaiter à la brochure un bon succès: si, comme vous le dites, elle contribue à faire connaître au public les bons rapports qui nous unissent, ce sera tant mieux.“¹¹⁶

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs forderten Katholiken und Protestanten, besonders deutlich Keller, eine Versachlichung der Beziehung zwischen den Konfessionen.¹¹⁷ Über Besson heisst es: „L'un de ses premiers soucis, sitôt la guerre déclarée, avait été de réitérer la loyauté des catholiques suisses à l'égard des institutions de la Confédération fédérale.“¹¹⁸ Diese Haltung zeigt sich auch in dem von den Bischöfen von Streng und Besson gemeinsam verfassten, patriotischen Hirtenschreiben zum 650-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft von 1941: Hier hat ein aus Kulturkampfzeiten herrührendes Bedürfnis nachgewirkt, die Katholiken als „gute Schweizer“¹¹⁹ zu erweisen. – Keller schrieb nach Kriegsausbruch:

„Die Kirche [...] hat mit Columban, Sankt Gallus, Fridolin, Niklaus von der Flüe, mit Zwingli, Calvin, Oekolampad und den anderen Reformatoren mächtig an der Prägung unseres Volkscharakters mitgearbeitet. [...] Die Gemeinschaft zerriss zwar zuzeiten. [...] Aber wir sind trotzdem nicht in zwei Kirchen auseinandergefallen. Es handelt sich jetzt und hier um die *eine* Kirche, die in verschiedenen Formen, mit verschiedenem Wahrheitsgehalt aufs innigste mit dem geistigen Schicksal unseres Landes verbunden ist und bleibt. [...] Sie ist doch um des Herrn willen die eine alte christliche Kirche, die älteste und grösste Gemeinschaft des Geistes. Man sollte gar nicht von Kirchen sprechen. Das älteste christliche Glaubensbekenntnis sagt, ‚Ich glaube an *die* Eine, Heilige, Apostolische Kirche.‘“¹²⁰ „Dazu gehört [...] das Hören des Wortes Gottes. Die Nachfolge Christi als des Herrn und Erlösers. Die Führung durch den heiligen Geist. Die Gemeinschaft der Heiligen.“¹²¹

¹¹⁴ KELLER an Besson, 14. Nov. 1939 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹¹⁵ BESSON an Keller, 10. Nov. 1939 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹¹⁶ BESSON an Keller, 23. Nov. 1939 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹¹⁷ KOCHER, Hermann: *Es ist zum Katholischwerden!*, in: CONZEMIUS (Hg.): *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 91.

¹¹⁸ CHENAUX, Philippe: *Charles Journet à la découverte du mystère d'Israël*, in: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 385.

¹¹⁹ BISCHOF, Franz Xaver: *Verkündigung zwischen Réduit-Denken und Weltverantwortung*, in: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 477.

¹²⁰ KELLER, Adolf: *Am Fusse des Leuchtturms...* Zürich: Wanderer-Verlag 1940, 231 S., 112f.

¹²¹ KELLER: *Am Fusse des Leuchtturms...*, 192f.

Im Wintersemester 1939/1940 veranstaltete die ETH in Zürich im Zeichen des geistigen Widerstands eine öffentliche Vortragsreihe zum Thema „Kulturwerte der Schweiz“.¹²² Besson und Keller wurden eingeladen, über den religiösen Frieden zu sprechen. Kurz vor dem Anlass teilte Keller Besson mit: „Je viens d’entendre de M. le professeur Max Huber, premier orateur de la série [...], que ces conférences éveillent beaucoup d’intérêt à Zurich.“¹²³ Keller kündigte Besson an, ihn zuvor zu besuchen, was dieser positiv aufnahm: „Je serai très heureux de vous voir et certainement très intéressé par tout ce que vous me direz.“¹²⁴

Am 2. Februar 1940 trat Bischof Besson im voll besetzten Auditorium Maximum als Erster ans Rednerpult:¹²⁵

„Invité à parler de la paix religieuse en Suisse du point de vue catholique, de même que mon illustre ami, M. le professeur Adolphe Keller doit le faire du point de vue protestant, je m’efforcerai de remplir ma mission sans trahir le catholicisme, dont je dois loyalement exposer la doctrine, mais sans offenser mes frères non-catholiques, dont l’aimable courtoisie est si souvent un réconfort pour moi.“¹²⁶

Dann gab er seiner Überzeugung Ausdruck,

„que la grande masse de nos concitoyens, surtout ceux d’entre eux qui portent le poids des responsabilités, désirent aujourd’hui la paix religieuse [...]. Comment arriver à ce résultat? La paix religieuse suppose un rapprochement entre chrétiens. Avant de chercher comment ce rapprochement peut se poursuivre, il est bon de dire comment il ne doit pas être fait. [–] Je sais que beaucoup de mes amis protestants, dont je respecte les croyances, même sans les partager, ne voudraient jamais renoncer à certains points de doctrine considérés [...]. Je sais, d’autre part, que moi-même je n’abandonnerais sous aucun prétexte des certitudes que je regarde comme essentielles et qui rebutent plus d’un protestant. Je donnerais ma vie, plutôt que de renoncer à dire, [...] que toute l’Eglise chrétienne, c’est-à-dire l’ensemble des fidèles répandus dans tout l’univers, doit être d’accord avec l’Eglise de Rome, à cause de la prééminence supérieure qui lui appartient. Je donnerais ma vie, plutôt que de renier soit le dogme de la divinité du Christ, soit celui de la présence réelle dans Eucharistie [...]. Non, ces trésors et beaucoup d’autres, pour rien au monde je ne voudrais m’en dessaisir. Notre besoin d’union ne peut exiger d’aucun de nous l’abandon de ce que notre conscience nous ordonne de conserver. Au contraire, pour paradoxal que cela semble de prime abord, si nous voulons d’une part, assurer une paix religieuse vraiment stable [...] et, d’autre part, préparer par de longs efforts l’union complète de tous dans une même profession de foi – ce qui, malgré d’énormes difficultés, ne doit pourtant pas

¹²² Siehe Schulratsprotokoll ETH 16.16. 1939, Traktandum 68 (Archiv ETH Zürich).

¹²³ KELLER an Besson, 13. Dez. 1939 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹²⁴ BESSON an Keller, 16. Dez. 1939 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹²⁵ „Monseigneur Marius Besson. Vers la paix religieuse/Professor D. Adolf KELLER, D. D. LL.D“: Wege zum religiösen Frieden. 6, Anmerkung 32.

¹²⁶ BESSON, Marius: *Vers la paix religieuse*, 8–23, hier 8.

être absolument impossible, vu le patrimoine commun que nous avons [...]: Dieu, la Bible, l'amour du Christ – il faut que chacun de nous reste loyalement attaché à ce qu'il croit être la vérité, que chacun de nous sollicite avec confiance et conserve avec amour la lumière que Dieu ne refuse jamais aux hommes de bonne volonté. Pas de réticence, pas de restriction mentale, pas de compromis. Disons les choses comme elles sont. [...] L'erreur est le contraire de la vérité. Nous ne disons pas: l'un croit que le Christ est Dieu, l'autre pense qu'il n'est qu'un homme, et l'un et l'autre ont pourtant raison [...]. Nous disons: ou le Christ est Dieu ou il ne l'est pas; s'il est Dieu, c'est un crime d'en faire une simple créature, s'il n'est qu'un homme, c'est un blasphème d'en faire un Dieu. La bonne foi peut excuser celui qui se trompe, elle ne peut lui donner raison, elle ne peut transformer l'erreur en vérité. [-] Même si chacun garde sa foi, tous peuvent s'unir dans la charité. [...] Ce pas, nous sommes certainement tous résolus à le faire. Je suis heureux de constater que jamais, peut-être, le désir de la paix religieuse, le respect mutuel entre chrétiens, le besoin d'unité n'ont été plus grands qu'aujourd'hui. Sans doute, il reste quelques irréductibles attardés [...]. La majorité de notre peuple n'est point avec eux. Gardons-nous de leur accorder une importance excessive. Songeons plutôt aux heureuses collaborations déjà réalisées dans plusieurs domaines, en dehors de la *communicatio in sacris* que les catholiques ne peuvent admettre, et que bien des protestants, au fond, n'aiment pas beaucoup non plus. [-] La paix religieuse, nous devons, nous chrétiens, plus que les autres, la vouloir et la favoriser. La paix est inscrite à la première ligne de notre programme. Quand Jésus vint au monde, les anges entonnèrent le cantique de la paix : „Gloire à Dieu dans le ciel, paix sur la terre et bienveillance aux hommes“ (Lk 2,14)[...].“¹²⁷

Besson hielt also dezidiert am katholischen Glaubensgut und am Supremat der katholischen Kirche fest. Kompromisse in der Wahrheitsfrage lehnte er ab. Dennoch setzte er sich auch in diesem Vortrag – und das gilt es zu unterstreichen – für „bon compagnonnage“¹²⁸ zwischen aufrichtig Gläubigen beider Konfessionen ein. Für den Moment gelte es, „les devoirs de la courtoisie, de l'humanité, de la bienveillance“ brüderlich zu bewahren und gemeinsam „cet amour universel qui est le résumé et le terme le plus élevé de l'idéal chrétien“ zu bezeugen und gegen „la puissance des ténèbres“ zusammenzustehen. Das sei zwar noch nicht „la paix religieuse idéale“. „Le retour à l'unité et sa préparation lointaine [...] ne sont pas seulement une question de vérité, mais une question de charité.“ Gott wolle den Frieden: „Nous serons apôtres, non seulement par la charité, mais par la prière. L'unité parfaite ne peut être obtenue sans la grâce.“

Wie Besson ging auch Keller in seinem Referat nicht den Weg des geringsten Widerstands:

„Die Christenheit ist gespalten. Wir haben um der Wahrheit willen diese Tatsache zunächst ruhig zu bekennen und ernst zu nehmen [...]. Wir

¹²⁷ BESSON: *Vers la paix religieuse*, hier 9, 10f., 12, 13f.

¹²⁸ BESSON: *Vers la paix religieuse*, hier 15, 15, 17, 20, 23, 21.

beklagen diese Uneinigkeit der Christenheit tief und stehen hier ebenso vor dem Geheimnis göttlicher Zulassung, wie vor menschlicher Schuld. In der christlichen Hoffnung ist es uns aber nicht verwehrt, geduldig und gläubig auszuschaun nach der verheissenen Endzeit, in der ein Glaube, eine Taufe, eine Kirche unter dem Einen Herrn der Kirche sein wird. [...] Wenn die Einheit des Glaubens heute noch nicht möglich ist, so sollte doch [...] der Friede nicht unmöglich sein. [...] Wir dürfen um der Wahrhaftigkeit und Treue willen nicht einen Scheinfrieden, einen faulen Frieden wollen, sondern einen echten Frieden, der [...] in dem gemeinsamen Glaubensbesitz und dem gemeinsamen Grundgesetz christlicher Liebe begründet ist. [...] Die theologische Auseinandersetzung muss in Wahrheit und Liebe weitergehen zwischen den Theologen auf beiden Seiten. Sie dürfen sich das Recht, Ja oder Nein zu sagen, nicht nehmen lassen. Sie werden die bestehenden dogmatischen Unterschiede auch bei einem Bemühen um einen religiösen Frieden nicht verwischen, ihrer Kirche treu bleiben, aber bereit sein, einander Rechenschaft über ihren Glauben zu geben und Differenzen als Gegensätze innerhalb der christlichen Familie überall da zu achten, wo eine ehrliche, in der Bibel begründete Überzeugung dahinter steht.“

Jeder überzeugte Christ werde um des Gewissens willen „und auf seine Weise jenes berühmte Wort wiederholen: ‚Hier stehe ich, ich kann nicht anders!‘“ – Im Moment gehe es um die „Verteidigung des gemeinsamen christlichen Erbes [...] angesichts der Zerstörung höchster Kultur- und menschlicher Werte“. Letztlich gehe es um den beiden Kirchen gemeinsamen Glauben an die Eine, Heilige und Allgemeine Kirche, die *Una Sancta*. Dieses „erste Monument eines gemeinsamen christlichen Glaubens [stehe] wie ein Fels im geschichtlichen Flusse“. – „Wir lassen uns von der Bibel anleiten, den Weg zu solcher Einheit zu suchen. Sie lehrt uns auf unserem gemeinsamen Weg nicht nur freundlich und liebevoll miteinander zu reden, sondern stellt uns auf beiden Seiten immer wieder vor unsern Herrn Jesus Christus, von dessen Wort und Geist wir eine gemeinsame Erkenntnis des Glaubens erhoffen.“ – Seinen Vortrag schloss Keller mit dem Aufruf: „Je näher wir Christus kommen, um so näher kommen wir einander. *Ubi Christus ibi ecclesia*.“¹²⁹

Deutlicher als Besson forderte Keller ein gemeinsames christliches Ethos bei Themen wie Friede, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, soziale Gerechtigkeit, Ehe und Familie.¹³⁰

Wohl setzten die beiden Referenten die Akzente teilweise unterschiedlich, auch war die Position Kellers undogmatischer als diejenige Bessons. Doch die Grundtendenz war ähnlich. Das fand auch die Neue Zürcher Zeitung: „Für viele dürften beide Darlegungen, gleichermassen durch die Exaktheit der Formulierungen als durch die innere Grösse wahrer Humanität und Toleranz, zu einem tiefen, nachhaltigen Erlebnis geworden

¹²⁹ KELLER, Adolf: *Wege zum religiösen Frieden*, 24–35, hier 26, 27, 27, 24f., 25, 26, 35.

¹³⁰ KELLER: *Wege zum religiösen Frieden*, 24, 25, 29.

seine. Erfreulich war auch, dass beiderseits die Verständigung von innen heraus gesucht wurde [...].¹³¹ Am Tag nach der Vorlesung schrieb Keller an Besson: „Permettez-moi de vous dire, je vous prie, avec quelle joie j’ai quitté l’aula l’autre soir! J’ai déjà entendu d’un grand nombre d’amis que cette manifestation commune trouvera une repercussion dans notre peuple et sera saluée par beaucoup de chrétiens dans les deux camps.“¹³² Besson berichtete, dass verschiedentlich eine Repetition der Veranstaltung in der Westschweiz gewünscht werde – wozu es allerdings nicht kam. Keller teilte Besson mit, dass in einer Zeitschrift von einem „kirchengeschichtlichen Ereignis“¹³³ die Rede sei. Doch auch negative, teils gehässige Reaktionen von Vertretern beider Kirchen blieben nicht aus. „Il faut certes beaucoup de persévérance,“¹³⁴ schrieb Keller.

Keller hatte in seiner Vorlesung an der ETH die Bildung einer „Schlichtungsstelle“ vorgeschlagen, die aus kompetenten Sachverständigen beider Kirchen zusammengesetzt wäre.¹³⁵ Bei diesem innovativen Vorschlag dachte er an praktische Probleme wie Mischehe, Konversion und Abgrenzung der Missionsfelder. Wenige Tage nach dem Anlass kam Keller in einem Brief an Besson auf seine Idee eines „Schlichtungsrats“ zurück.¹³⁶ „Je ne crois pas“, antwortete Besson, „qu’il y ait une objection de principe à formuler contre votre suggestion relative à la formation d’un petit groupe, composé de protestants et de catholiques, ayant pour but de relever les erreurs qui, dans les diverses publications, seraient, soit d’un côté soit de l’autre, un obstacle à la paix confessionnelle. Il faudrait simplement laisser un peu mûrir le projet [...]“¹³⁷ – Erst nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde der Vorschlag in Form der *Evangelisch/Römisch-katholischen Gesprächskommission* verwirklicht.¹³⁸

Besson und Keller waren sich jetzt freundschaftlich verbunden. Keller drückte seine Freude über einen Hirtenbrief Bessons aus, in dem dieser von „grâce divine, indispensable avant même les oeuvres“¹³⁹ schrieb. In der zweiten Aprilwoche 1940 reiste Keller, kurz nach einem Romaufenthalt Bessons, ebenfalls nach Rom. Es ging um in evangelisch-katholischer

¹³¹ NZZ, Montag, 5. Februar 1940, Blatt 5, Morgenausgabe.

¹³² KELLER an Besson, 3. Febr. 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹³³ BESSON an Keller, 15. Febr. 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg). – Keller an Besson, 5. März 1940 (ebenda). Es handelte sich um den kirchenpolitisch „positiven“ „Kirchenfreund“.

¹³⁴ KELLER an Besson, 17. Febr. 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹³⁵ KELLER, Adolf: *Wege zum religiösen Frieden*, 34.

¹³⁶ KELLER an Besson, 17. Febr. 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹³⁷ BESSON an Keller, 2. März 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹³⁸ Vgl. JEHLE, Frank: *Highlights aus 41 Jahren Evangelisch/Römisch-katholische Gesprächskommission der Schweiz (ERGK)*, in:

http://www.sek-feps.ch/media/pdf/Organisationen/ERGK/Highlights_Jehle.pdf.

¹³⁹ KELLER an Besson, 27. Febr. 1940 (Archiv des Bistums in Freiburg).

Mischehe lebende Flüchtlinge jüdischer Herkunft, die er betreute.¹⁴⁰ Der Vatikan bemühte sich damals auf Anstoss Kardinal Faulhabers um brasilianische Visa für 3000 „nichtarische“ deutsche Katholiken.¹⁴¹ Keller wollte erreichen, dass seine Schützlinge einbezogen wurden. Vor der Abreise schrieb er an Besson mit Bezug auf die ETH-Vorlesungen: „Vous en avez évidemment parlé au Saint Père, à Rome, à l’occasion de votre visite. [...] Je suis certain que le Pape qui suit un rapprochement des Eglises avec tant d’intérêt a, en ce moment, des possibilités uniques, non seulement pour rapprocher les nations sur la base d’une paix juste, mais pour écarter la méfiance mutuelle des Eglises [...]“¹⁴² Besson bat daraufhin Monseigneur Costantini, Secrétaire de la Congrégation de la Propagande, Keller, „un de mes bons amis, pasteur protestant des plus influents“¹⁴³, zu empfangen.

Keller wurde – wohl dank Besson – nicht nur von Costantini empfangen, sondern auch von „Sa Sainteté, qui m’a très bien reçu. Je n’ai pas permis que l’on publie cette visite dans la liste que l’Osservatore Romano donne régulièrement, et cela dans l’intérêt même de la cause que nous poursuivons en Suisse.“¹⁴⁴ In der Schweiz erzählte Keller nichts von dieser Audienz, weil er fürchtete, man würde sie als Verrat an der evangelischen Kirche missverstehen.¹⁴⁵ Im Vatikan sind die Archivalien von Pius XII. noch unter Verschluss.¹⁴⁶ – Kurz vor Kriegsende schrieb Keller an Jacques Maritain von der Audienz „que Sa Sainteté a bien voulu m’accorder [...], au cours de laquelle j’ai été profondément impressionné de la hauteur morale des projets de paix élaborés par le Pape et de sa compréhension pour la situation religieuse de la chrétienté d’aujourd’hui.“¹⁴⁷ Kellers Privataudienz bei Papst Pius XII. dauerte mit 25 Minuten ungewöhnlich lang. Mit Sicherheit wurde über den Weltfrieden und den konfessionellen Frieden gesprochen, ob auch über die deutschen Flüchtlinge, wäre interessant zu erfahren.

¹⁴⁰ KELLER: *Jahresbericht der Zentralstelle 1939/1940*, S. 21 (BAR J.2.257 1257/133).

¹⁴¹ FAULHABER an Papst Pius XII, 31. März 1939, in : BLET, Pierre/MARTINI, Angelo/ SCHNEIDER, Burkhard (Hgg.): *Le Saint Siège et les Victimes de la Guerre. Mars 1939-décembre 1940*. Bd. 6 der «Actes et Documents du Saint Siège Relatifs à la Seconde Guerre Mondiale». Vatican: Libreria Editrice Vaticana, 1972, 62f.

¹⁴² KELLER an Besson, 18. März 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁴³ BESSON an Monseigneur Costantini, 20. März 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁴⁴ KELLER an Besson, 23. April 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁴⁵ KELLER, Adolf: *Aus meinem Leben*. Typoskript, 209 (NLAK).

¹⁴⁶ Die Sperre dauert bis 2028.

¹⁴⁷ KELLER an Jacques Maritain, 2. Febr. 1945 (CH W [Winterthur] Sondersammlungen, Ms Sch 152/37).

DIE LETZTEN KONTAKTE

Vom Herbst 1940 bis zum Herbst 1942 weilte Keller in den USA, wo er auf Wunsch des amerikanischen Kirchenbunds über die kirchliche Situation Europas berichtete und die Aufnahme von und die Hilfe an deutsche Flüchtlinge zu stimulieren hatte. Das Geld, das er zusammenkratzte, ging an Genf, von wo es grösstenteils an die Juden und „Judenchristen“ in den Interniertenlagern der Vichy-Republik in Südfrankreich weitergeleitet wurde.

Bischof Besson verbot 1942 dem Theologen Charles Journet, dem vielleicht entschiedensten schweizerischen katholischen Fürsprecher der Juden, die Publikation eines Artikels, in welchem dieser in zustimmendem Sinne auf die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe zur Deportation von Juden und auf den Widerstand hinwies.¹⁴⁸ Besson war nicht unberührt: „Ich, der ich niemals träume, hatte diese Nacht einen kurzen, aber qualvollen Angsttraum. Ich war in Italien auf dem Wege zum Papst und hatte keinen Pass, sollte in ein Konzentrationslager geschickt werden ... Doch ich konnte durch eine glückliche Fügung entfliehen und kam wieder nach Freiburg. Dieser Angsttraum ist ohne Zweifel eine Folge von all dem, was ich von den Leiden der Kriegsoffer erzählen höre.“¹⁴⁹ Er rief zur Sympathie mit den Kriegsoffern auf und zur Aufnahme von Flüchtlingen, protestierte aber wie die anderen Schweizer Bischöfe nie öffentlich gegen die Judenverfolgung, verteidigte die Abweisung der Flüchtlinge durch die schweizerischen Behörden noch 1942.¹⁵⁰ „Sein Einsatz für das körperliche und geistige Wohl der Flüchtlinge kontrastiert [...] eigenartig mit seiner apolitischen Haltung und seinem Gehorsam den Zivilbehörden gegenüber.“¹⁵¹ Besson unterstützte die Arbeit in den Interniertenlagern in Südfrankreich, publizierte aber nichts darüber. „Im Gegensatz dazu legte die protestantische Seite Wert darauf, die Öffentlichkeit über die Vorkommnisse in französischen Lagern zu informieren.“¹⁵² Doch vermittelte Besson als Direktor der *Mission Catholique* zwischen dem Vatikan und dem IKRK, dessen Präsident Max Huber war.¹⁵³ Dieser unterstützte die in der Flüchtlingshilfe

¹⁴⁸ ALTERMATT, Urs: *Katholizismus und Antisemitismus. Mentalitäten, Kontinuitäten, Ambivalenzen*. Frauenfeld: Huber Verlag 1999, 259.

¹⁴⁹ BESSON in: CHARRIÈRE: *S. Exz. Marius Besson*, 211.

¹⁵⁰ BISCHOF, Franz Xaver: *Verkündigung zwischen Réduit-Denken und Weltverantwortung*, in: CONZEMIUS: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 475, 479f., 483.

¹⁵¹ FINK, Urban: *Die Berner Nuntiatur: Infozentrum und Brücke zwischen zwei Kleinstaaten in Bedrängnis*, in: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 566.

¹⁵² CONZEMIUS, Victor: *Vergessene Helfer*, in: DERS.: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 607.

¹⁵³ BISCHOF: *Verkündigung zwischen Réduit-Denken und Weltverantwortung*, in: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 480 und FINK: *Die Berner Nuntiatur: Infozentrum und Brücke zwischen zwei Kleinstaaten in Bedrängnis*, ebenda, 567.

sehr aktive, von Keller geleitete, *Zentralstelle*.¹⁵⁴ Umgekehrt ist es Bessons Geschick „zu verdanken, dass Pius XII. eine Million französische Franken für das Lager von Gurs zur Verfügung stellte – für die realen Bedürfnisse nicht mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein. Bischof Besson ist in den vatikanischen Dokumenten zur Flüchtlings- und Kriegsgefangenenhilfe eine der am stärksten in Erscheinung tretenden Persönlichkeiten. Sein [...] Augapfel war die Mission Catholique [...], die Nachrichten über Kriegsgefangene vermittelte und einen Paket- und Hilfsgüterdienst unterhielt [...]“¹⁵⁵ – Im Prinzip beide für die Flüchtlinge engagiert, waren Besson und Keller doch hinsichtlich des praktischen Vorgehens verschieden.

Nach seiner Rückkehr aus den USA meldete sich Keller bei Besson zurück: „J’ai souvent parlé de ce meilleur clima entre les deux confessions même devant une grande assemblée de chefs du protestantisme américain [...]“¹⁵⁶ Postwendend antwortete Besson: „[...] nous continuerons à faire de persévérants efforts pour arriver à mieux nous connaître et nous entendre [...]“¹⁵⁷ Zwar konnte er sich unter der Einigung noch immer nur den Beitritt der Nichtkatholiken zur katholischen Kirche vorstellen. Schritte in Richtung des Protestantismus und der Orthodoxie sah er nicht vor. Doch respektierte er die andere Sicht, liess damit ein Törchen offen. Ende 1942 schrieb er an Keller:

„Il y a évidemment une question fondamentale sur laquelle catholiques et réformés ne sont pas et ne peuvent pas être d’accord en conservant leur position respective. Les uns croient en effet que l’Eglise a été voulue et fondée par le Christ, tandis que les autres croient qu’elle est une usurpatrice [...]. Si, sur la question dont je viens de parler, nous ne nous entendons pas, il y a cependant d’autres questions d’importance capitale, sur lesquelles nous nous entendons sans peine, surtout quand nous voulons bien regarder nos doctrines respectives dans une lumière favorable et avec sympathie. Un protestant et un catholique vraiment croyants se sentent très proches l’un de l’autre par l’idée qu’ils ont du Christ, par la foi qu’ils professent en lui et par l’amour dont ils se sentent remplis à son égard. Je persiste de croire qu’il vaudrait mieux de souligner ces grandes vérités qui rapprochent, plutôt que d’aller chercher d’autres points beaucoup moins importants qui séparent. [...] Enfin, [...] nous devrions trouver dans nos coeurs assez d’humilité, de charité, d’esprit chrétien, pour nous efforcer de nous comprendre et pour aimer à nous dire que nous sommes les enfants d’un même Père, que nous avons des prénoms différents, mais que nous portons le même nom, celui de Christ. Il y

¹⁵⁴ JEHLÉ-WILDBERGER, Marianne: *Adolf Keller*, 468f.

¹⁵⁵ CONZEMIUS, Victor: *Bilanz und Ausblick*, in: DERS.: *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, 663.

¹⁵⁶ KELLER an Besson, 4. November 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁵⁷ BESSON an Keller, 10. Nov. 1942 und KELLER an Besson, 23. Nov. 1940 (Archiv des Bistums, Freiburg).

a une question de doctrine, qui est d'importance essentielle, mais il y a aussi une question d'esprit."¹⁵⁸

Keller antwortete:

„Je ne désespère pas que Dieu nous accordera un jour une conception de l'Eglise du Christ assez vaste, assez bénie du Saint Esprit, pour permettre aux différentes Eglises ou communions chrétiennes de s'y rencontrer et d'adorer notre Seigneur Jésus Christ comme notre chef commun et sauveur. Je crois que dans les grandes doctrines chrétiennes, sur le péché de l'homme et la grâce divine, sur la souveraineté de notre Seigneur comme *kyrios* [...], sur la signification de la Croix et la résurrection, la Bible et les autres vérités transcendantes [...] il n'y a pas de différences fondamentales. [...] La question d'identité d'une Eglise historique avec la vraie Eglise de Jésus me paraît plus difficile. Je n'aurais pas le courage d'identifier par exemple ma propre Eglise avec telle ou telle phase historique [...]. Je crois qu'une telle identification ne nous aidera pas et il faut évidemment nous placer devant d'autres faits qui ont plus à faire avec les vérités de l'Evangile lui-même, la reconnaissance de l'action du Saint Esprit dans nos Eglises et dans nos cœurs, la peur de Dieu et la volonté de suivre sa voix. [...] Je partage donc tout à fait votre conviction qui souligne les grandes vérités qui nous rapprochent [...]."¹⁵⁹

Auch wenn ihnen die Annäherung weiterhin am Herzen liege, so Keller, müssten sie beide einsehen, dass gewisse Grenzen unüberschreitbar waren. Sie seien, was sie nicht verdient hätten, „zwischen zwei Feuer geraten“¹⁶⁰. Sie mussten feststellen, dass mit abnehmender Bedrohung der Schweiz gegen das Kriegsende hin der Wunsch nach dem Zusammengehen der beiden Kirchen bei vielen Leuten erlahmte. Die Erkenntnis war bitter. Doch haben sie – und das ist ihr grosses Verdienst – unter den Bedingungen ihrer Zeit – die Möglichkeiten der Annäherung bis zuletzt und bis zum Äussersten ausgereizt. Sie waren Pioniere, deren Andenken es zu ehren gilt.¹⁶¹ – Besson war vor seinem Tod lange krank. Keller schrieb ihm:

„Je viens d'entendre que vous êtes de nouveau souffrant et je voudrais, par la présente, vous envoyer un mot de sympathie et de prière et vous assurer de mes sentiments de haute estime et d'amitié."¹⁶²

Besson antwortete – in seinem letzten Brief:

„Je vous remercie vivement de l'intérêt que vous portez à ma santé. Je vous assure que votre sympathie m'est bien précieuse et je garde de toutes nos rencontres un souvenir bienfaisant. Grâce à Dieu le mal dont je souffrais est à

¹⁵⁸ BESSON an Keller, 4. Dez. 1942 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁵⁹ KELLER an Besson, 24. Dez. 1942 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁶⁰ KELLER an Besson, 15. Juni 1944 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁶¹ Amüsant ist: Besson schickte ein Exemplar seiner Schrift *L'Eglise et le Royaume de Dieu* samt persönlicher Widmung an Bischof Joseph Meile in St. Gallen. Dieser – nicht sehr ökumenisch gesinnt – legte es unaufgeschnitten ab.

¹⁶² KELLER an Besson, 12. Aug. 1944 (Archiv des Bistums, Freiburg).

peu près entièrement disparu: je me reprends à espérer que le Maître voudra bien m'employer encore à son service quelque temps."¹⁶³

30'000 Personen zogen ein halbes Jahr später an der sterblichen Hülle Bischof Bessons vorbei.¹⁶⁴ In einem Nachruf schrieb Keller von der glühenden Begeisterung Bischof Bessons für seine Kirche, von seiner Treue zur katholischen Theologie, von seiner starken Werbekraft für die Ausbreitung des katholischen Glaubens in der Westschweiz, die vielen Anlass zu Befürchtungen gegeben habe. Doch habe Besson erkannt, dass es nach vierhundertjähriger Polemik an der Zeit sei, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Er habe gegenseitige Achtung, Liebe auch zu getrennten Brüdern und das Gebet für die Einigung der Kirche, die *Una Sancta*, gepredigt. Besson habe geglaubt, „dass die getrennten Körperschaften, die sich [...] zugerufen hatten: ‚Hier stehe ich!‘ und ‚nicht anders‘ konnten, vielleicht doch in caritate und oratione ‚anders‘ könnten. [Er] stand trotzdem immer unverrückt unter der Kuppel von St. Peter [...].“¹⁶⁵ In der Kirche, so Keller in den letzten Zeilen des Nachrufs, hätten beide Platz, Absolutismus und Toleranz – im Zusammenleben in einem gemeinsamen Land jedoch nur das Zweite.

Zusammenfassung

Der katholische Bischof Marius Besson (1876–1945) und der evangelische Theologe Adolf Keller (1872–1963), beide Schweizer, waren frühe Repräsentanten der Ökumene. 1940 sprachen sie an der ETH Zürich zum religiösen Frieden. Einig in grundsätzlichen Glaubenssätzen, unterschieden sie sich im Kirchenbegriff. Trotzdem wollten sie sich nicht abfinden mit der Spaltung des Christentums.

Abstract

The Roman Catholic bishop Marius Besson (1876–1945) and the Protestant theologian Adolf Keller (1872–1963), both Swiss, were early representatives of ecumenism. In 1940 they spoke at the Swiss Federal Institute of Technology Zurich about confessional peace. They were united in the essentials of Christian creed, but dissented in ecclesiology. But they didn't give up the hope of Christian unity.

¹⁶³ BESSON an Keller, 22. August 1944 (Archiv des Bistums, Freiburg).

¹⁶⁴ CHARRIÈRE: S. Exz. Msgr. Marius Besson, 7.

¹⁶⁵ KELLER, Adolf: *Bischof Marius Besson und der konfessionelle Friede*, in: NZZ, 28. Febr. 1945, Blatt 6.